

1935 D 211

Hallische Universitätsreden
63

Volkheit
als Gegenstand von Forschung und Lehre
und Mittel zur Erziehung zum heroischen
Volksbewußtsein

Festrede
zum 18. Hartungs 1934

von

Hans Hahne
f. Z. Rektor

Hinzugefügt
ist die Bekanntmachung der Ergebnisse der akademischen Preisbewerbung
vom Jahre 1933 und der neuen für das Jahr 1934 gestellten Preisaufgaben



Max Niemeyer Verlag
Halle (Saale)

1935

B 9309 e

Deutsche Volksgenossen, Kameraden!

Liebe Arbeitsgenossen dieser ehrwürdigen hohen Schule, meine verehrten Kollegen! Ihr Studierenden, meine lieben Kommilitonen und alle ihr Freunde unseres gemeinsamen Werkes, nahe und ferne freundwillige Helfer der Martin-Luther-Universität! Eine Feierstunde wie diese ist Rück- und Vorschau, ist Kampfes- und Arbeitspause, und heute mehr denn je notwendige Atempause im herrlichen atemraubenden Laufen um unseres deutschen Lebens neue hohe Ziele — und ist somit Sammlung aller Kräfte des Leibes, der Seele, des Geistes: und nicht nur unserer einzeleigenen Kräfte! Feierstunden auch engerer Kreise gehören dem Ganzen, dem Volksganzen, werden — recht begangen — ihm zugute kommen, heilsam sein, zum Heile gereichen, wie jedes Blattes Atmen dem ganzen Baume. Dies ist auch Aufgabe dieser Stunde; sie sei Zusammenfassung von Geleistetem, Feststellen, Festigen von seither Erreichtem, überblickendes Ordnen von Gewesenem und Gewordenem, um das Beste auslesen und auswerten zu können als Wegweisung weiteren Schaffens!

Deutschlands lichtere Zukunft ist immer unser Ziel! Und so wird solches Feiern selbstverständlich zu einem Aufruf an die zukunfts tragende Jugend: hier von einem Älteren, der auf in Deutschland in langen Jahren geleistetes Gutes blicken kann und von sich freudig sagen darf: ich bin jung geblieben in eigener Arbeit für die deutsche Zukunft — in enger Gemeinschaft mit deutscher Jugend! — Und das ließ mich auch mein Amt und meine

1) Die Drucklegung dieser meiner Rede vom 18. Hartung 1934 ist durch meine langedauernde Erkrankung verzögert worden. Nun soll sie hinausgehen zugleich als Gruß und frohes Lebenszeichen allen, denen ich mich verbunden weiß.

neuen Aufgaben und Pflichten für Volkheitskunde gern und begeistert übernehmen.

Sie bedeuten Kampf, ich weiß es! Kampf ist auch gerade uns Älteren, aus der Erfahrung neue Zielfreude Schöpfenden eine Selbstverständlichkeit; wissendes Lieben unser Ansporn, froher Glaube auch unsere Wehr und Waffen, das Leben der Gegenwart ist Schauplatz unseres Kampfs und Schaffens. Also vorwärts alle miteinander!

Wie in jedem Kampf, jeder ehrlichen Arbeit, tut auch jedem wissenschaftlichen Ringen Vorbereitung bis ins kleinste zu jeder Zeit, zu jedem Werkabschnitt not, ist ja auch erste notwendige Stufe der Bewährung, des Berufenseins; deshalb sei heute hier auch einiges gesagt, was nach Programm, also Vorzeichnung aussehen mag für unseren Vormarsch in unser neues Forschungs-, Lehr- und Erziehungsgebiet Volkheitskunde, — deutsche Volkheitskunde! Einzelheiten kann ich in dieser kurzen Stunde nur andeuten. Unserer Artung Rune ist seit Urbeginn die Tat¹⁾, nicht zauderndes Wenn und Aber! Auch in der Wissenschaft, wie sie unser deutsches Heute und Morgen braucht! Dieser 18. Hartungs 1934 ist außer einem Gedenktag auch Richtfest, weihender Beginn eines neuen Baues, eines wesentlichen Anbaues an unsere Universität: des neuen Lehrstuhles für Volkheitskunde. Doppelt feierlich ist dieser Anfang, weil er Folge ausdrücklicher Zielsetzung Adolf Hitlers ist.

Jedes nationalsozialistische Tun ist zielbewußte, aufbauende Revolution, Vorstoß in neue Zeiten unter neuen Zeichen. Vorfrühling ist in Deutschland; da fliegen Stürme und bei der Arbeit Splitter: mit aller Wucht sollen sie die Feinde, Neider, Mörgler und Fälscher unseres Weges treffen, denn wir wollen fröhlich vorwärtsgehen zu neuem Schaffen.

Was ist denn für uns hier das Neue? — Rassenkunde, Ur- und Vor- und Frühzeitgeschichte und Volkskunde, drei ursprünglich getrennte Wissensgebiete, die seit langem in bester deutscher Geistespflege stehen, haben, von dem

1) Siehe Hallische Jahreslaufspiele: Jahresende — Allerseelen — Totenfest. 1926 bei Eugen Diederichs. Bd. II, S. 49.

größten Deutschen unserer Zeit in besondere Gut genommen, einen festen Bund geschlossen — einen echten Kampfbund für deutsche Art; sie sollen ihn halten ohne gegenseitiges Besserwissen, Neiden, Mörgeln und Zwingen. Aus der Zusammenschau ihrer Sonderarbeit wird das Neue entstehen: eben die deutsche Volkheitskunde, wie sie sich seit Jahren schon darstellt in der Arbeitsweise unserer Landesanstalt für Vorgeschichte — nunmehr für Volkheitskunde in Halle. Es ist uns dort zur festen Überzeugung geworden, die drei Forschungsgebiete zu einer Grossschau zusammenschmieden zu können.

Bei diesem unseren Aufruf zur Betreuung deutscher Volkheitskunde haben wir ein gutes Geleitwort von Goethe¹⁾ für uns. Er fordert in den Maximen und Reflexionen: „Wir brauchen in unserer Sprache ein Wort, das, wie Kindheit sich zu Kind verhält, so das Verhältnis Volkheit zum Volke ausdrückt. Der Erzieher muß die Kindheit hören, nicht das Kind; der Gesetzgeber und Regent die Volkheit, nicht das Volk. Jene spricht immer dasselbe aus, ist vernünftig, beständig, rein und wahr, dieses weiß niemals vor lauter Wollen, was es will. Und in diesem Sinne soll und kann das Gesetz der allgemein ausgesprochene Wille der Volkheit sein, ein Wille, den die Menge niemals ausspricht, den aber der Verständige vernimmt, und den der Vernünftige zu befriedigen weiß und der Gute gern befriedigt.“

Dieses Goethewort ist wie eine Vorahnung des Bekenntnisses unseres Führers beim Kampfappell in Lippe am 15. Hartungsdieses Jahres: „Ich rechne mit der ewigen Qualität unseres Volkes.“

Volkheit ist nicht gleichbedeutend mit Masse, nicht mit der Summe der vielen Einzelnen, in die das große lebendige Dasein eines Volkes zerlegbar ist, wie jeder Körper aus Einzelzellen mit ihrem Eigenleben besteht, auf daß er nicht starr sei wie ein einmalig geprägter lebloser Körper, dessen Einzelteile und Einzelheiten nahezu gleichgültig in des Wortes eigenster Bedeutung

1) Vgl. Goethes Werke, Bd. 12. Hrsg. H. Kurz. Leipzig, Bibliogr. Institut. S. 720.

sind. Volkheit ist ein Begriff und Sinnbildwort aus dem Denkvorrat eines im geistigen Lebenbegreifen Größten, der wie wenige auch in den kleinen Alltäglichkeiten der Menschenwelt des größeren Lebenswiderglanzes inne wurde und seherisch aus seinen Zeitbedingtheiten in die Zukunft blickte und zu ihr wies und führte. Das Goethewort ist also auch brauchbar für unsere dem Leben verschworene Gegenwartsarbeit, ein Wegweiser zur Erforschung der sichtbaren Einzelanzeichen vom fortzeugenden Leben in den Erscheinungen des Da-Seins der Völker seit Urzeiten.

Die Selbständigkeit als Fächer soll auch weiterhin den drei seitherigen Sonderdisziplinen nicht verwehrt werden; jede mag aus der Volkheitskunde Antrieb und Kräfte ziehen, über fachlich enge und abge sonderte Arbeitsweisen und Zielsetzungen hinaus ihren Stoff volkheitskundlich weit zu sehen: Die Rassenkunde ist, vom Nationalsozialismus geistig geführt, bereits diesen Weg gegangen, indem sie die Lebenswurzeln der Menschheit, die Menschenrassen und Völker zum Gegenstand nahm, das Bluterbe, das allen Menschenlebensäußerungen zugrunde liegt. Einseitige zoologische Betrachtungsweisen verlieren sich bereits im höheren, größeren Gesichtskreise neuester Schau. Die Ur-, Vor- und Frühzeitgeschichte als Kunde von den Entwicklungsgängen der Menschheit und ihrer Teile, der Völker und ihrer Kulturen, wollte, wie der Name sagt, der erste Abschnitt eines Gesamtwissens sein vom Geschehen (Geschichte) vor der geschriebenen Geschichte, der Geschichtschreibung. Ihre dinglichen Grundlagen sind die Spuren und Hinterlassenschaften der gesamten Lebensarbeit der Menschen jener Erstzeiten. Die menschliche Abstammungskunde gefellte sich ihr frühzeitig eng als anthropogenetischer Anteil.

Die Volkskunde ist als Wissenschaft jünger; sie begann als spezielle Erforschung der Bräuche und Sitten der Völker; frühzeitig hatte sie Bindung zur Völkerkunde (Ethnologie) und zur Altertumskunde einschließlich der Kunstarchäologie und Religionskunde, sowie oft hemmende weil einseitige zur Wort- und Sprachforschung.

Aber soweit auch die Leistungen dieser Sonderfächer im eigenen Rahmen fortschritten und wenn auch Einzelne sich höhere,

allgemeinere Gesichtspunkte erarbeiteten, es fehlte und fehlt noch vielfach das Bewußtsein der Gesamtaufgabe, die Gesetze des Volk-Seins zu ergründen, im Sinne unserer Volkheitskunde die Einzelforschung volkheitskundlich zu sehen!

Wir treten freudig an unsere Pflicht zu einer Groß-Schau heran, zumal da heute schon viele an unserem Werke sind: Lernende, Forschende, Lehrende. Möge die auf stiller berufsmäßiger Forschung und Lehre aufzubauende Schulung im Dienste allgemeiner Volkserziehung ein vollgültiger Teil des vom Führer befohlenen Gesamtwerkes sein: unser Erbe erkennend zu festigen, um es endlich zu besitzen aus Wissen und Lieben. Hallo! höre ich ewig Gefrüge nörgeln, das ist ja Romantik, ist Poesie!? Nun ja, aber stählerne, nach Goebbels' Wort in Zukunftsgewißheit hartgespannte, kampffrohe — —! Auch alle unsere Großen dichteten in Höhenaugenblicken ihres Schaffens; ja, warum nicht wir, die wenigstens eines in höchster Lebenskünstlerschaft wirkenden, schöpferischen Größten nachdenkendes, nachdenkliches Gefolge sind. Nach alter Meinung sind Wissenschaftler und Gelehrte ja auch seit alters Diener und Unbefohlene der Musen, der Gottheitshelferinnen, Patinnen der Künste und des Wissens, deren Führer Apollo unserem nordischen himmlischen Lichtherrn Thiu urgleich ist; und die Schutzherrin der Wissenschaften und Künste ist nach der Alt-Griechen Meinung Athena, die wissende Geisteskämpferin; wie die Sage geht aus des Göttervaters Zeus Haupte entsprungen; Ur-Gleichbild unserer Brunhild, die Wodans, unserer Ahnen Allvater und Götterfürsten lebendig gewordener Schöpferwunsch, sein herrliches Kind, wie Richard Wagner sie schaute —. So also sind wir Mitstreiter hoher Gottheiten unseres Bluterbes — wir heute im Kampfe für der deutschen Volkheit Erbe! Hoffentlich ist bald Jedem von uns das braune Kampfkleid zu eigen, das Pflicht aus Zukunftsschau bedeutet: auch unter dem Lalar, wo es doppelt verpflichtend die Pflicht aus Erbe dartut! Und hoffentlich weht uns bald als Zier der ehrwürdigen Fahne unserer hohen Schule das Lebens- und Lichtzeichen des Hakenkreuzes auch äußerlich voran: einer dicht geschlossenen Reihe Lehrender und Lernender der nationalsozialistischen Universität

Salle, der nun als eine schöne hohe Sonderaufgabe die deutsche Volkheitsforschung zugewiesen worden ist.

Als ich voll schwerer akademischer Verantwortlichkeit an dieser meiner Rede arbeitete, fuhr unserer herrlich lebensfrischen Gegenwart Vorfrühlingssturm über mich hin, riß die Fenster auf und ließ mich aufblicken und aufrecht stehen vor unserer Zukunft Sinnbild, dem Hakenkreuz, das uns Winter Sonnenwende brachte und nun wirklich über alle Straßen wehend aufruft zu neuem Beginnen auf allen Gebieten und Ebenen des Lebens — und so uns auch hinzuhorchen heißt in die Tiefen und Anfänge deutschen Wesens, aus denen Quellen steigen, die geladen sind mit ewigem Schöpfertum, das unseres Volkes urälteste Heilquelle für seine unzerstörbaren Jugendkräfte sein wird!; — und sie wollen wir aufdecken; jugendfroh und dennoch reife- und verantwortungsbewußt unsere Zeichen vortragen! In dieser Stunde sei mehr pulsendes Leben als Akademie über uns! — Wir rufen: Das Volk mit uns!, nicht nur einer seiner Einzelstände. Das sei unsere Losung, wenn wir auch unseres besonderen Pflichtenkreises Belange hier insbesondere zu beachten und zu betrachten haben: der Volkheitskunde als Univeritäts-Fach.

Und Volkheit soll also Gegenstand von Tatsachenforschung und schulmäßiger Lehre sein können oder werden? — Und gar von Erziehung?! Volkheitskunde, die Kunde vom Volk-Sein?

In Goethe und längst vor ihm ist die Sehnsucht nach der Erkenntnis der Volksseele, des Volks-Wesens, des Wesentlichen im Volke. Wissende haben gefühlsmäßig schauend längst als Wegweiser auch in der Volkserziehung dieses Wesentliche genommen und die Geschichte seiner Entwicklung und Erkenntnis gesucht: so Martin Luther, von dem einige Worte hier voranstehen mögen:

Meinen Deutschen bin ich geboren, ihnen will ich auch dienen („Germanis meis natus sum quibus et serviam“ bei Enders, Briefwechsel aus der Wartburg an N. Erbel 1. XI 1421 und Bd. III, S. 240. Weimarer Ausgabe. Briefe. Bd. II, S. 397.

Es ist in Landen und Republiken keine schändlichere Plage, denn Zertrennung. Denn was wollte der Türk uns Deutschen haben abgelaufen, oder könnte uns auch noch anhaben, wären wir

eins gewesen, und hätten mit einerlei Sinn, Gemüt und Vornehmen zusammengesetzt? Weil wir aber um einer Hand voll Ehre und irgend um eines laufigen Titels willen von einander setzen und uneins sehn, macht er Deutschland allmählich müde und matt und nimmt immer ein Land nach dem andern ein.

(Auslegung von 1. Mos. 11. Kap. 1.)

O wie manche feine Geschichte und Sprüche sollte man jetzt haben, die in deutschen Landen geschehen und gangen sind, der wir jetzt gar keines wissen. Das macht, niemand ist da gewesen, der sie beschrieben; oder, ob sie schon beschrieben gewesen wären, niemand die Bücher behalten hat: Darum man auch von uns Deutschen nichts weiß in anderen Landen, und müssen aller Welt die deutschen Bestien heißen, die nichts mehr können, denn kriegen, fressen und saufen. Aber die Griechischen und Lateinischen, ja auch die Ebräischen haben ihr Ding so genau und fleißig beschrieben, daß wo auch ein Weib oder Kind etwas Sonderliches getan oder geredt hat, das muß alle Welt lesen und wissen: Diemeil sind wir Deutschen immer noch Deutschen, und wollen Deutschen bleiben.

(An Bürgermeister und Rats Herrn in deutschen Landen . . .

10. Teil, S. 565.)

Und was haben wir Deutschen mehr zu klagen, denn daß wir unserer Vorfahren vor tausend Jahren Geschichte und Exempel nicht haben, und fast nichts wissen, wo wir herkommen sind ohne was wir aus anderer Nationen Historien brauchen müssen, die vielleicht aus Not, als zu ihren Ehren, unsrer müssen gedenken.

(Vorrede auf Gal. Capella, Historie von Mailand,

14. Teil, S. 356.)

Wir Deutschen müssen Deutschen bleiben, wir lassen nicht ab, wir müssen denn.

(Bedenken von Kaufshandlung, 10. Teil, S. 1093.)

Es stehet mit uns leider also, daß, so ich allein den Alten predigen sollte, wollte ich vor dreien Jahren aufgehört haben; aber um der Jungen willen, die daher wachsen, muß ich predigen . . .

(Ausl. des 18., 19. und 20. Kap. Joh., 8. Teil, S. 1014.)

Zweifle nicht daran, lieber Christ, daß du nächst dem Teufel keinen bitteren, giftigern, heftigern Feind habest, denn einen rechten Juden, der mit Ernst ein Jude sein will. Es mögen vielleicht unter ihnen sein, die da gläuben, was die Kuh oder Gans gläubet; doch hänget ihnen allen das Geblüt . . an. Tun sie aber etwas Gutes, so wisse, daß es nicht aus Liebe noch dir zugute geschieht; sondern weil sie Raum haben müssen bei uns zu wohnen, müssen sie aus Not etwas tun, aber das Herz bleibet und ist, wie ich gesagt habe.

(Von den Juden und ihren Lügen, 1543 im 20. Teil.)

Verblüffend gegenwärtig ist der Sinn dieser Worte; deshalb für uns nachdenklich stimmend in der Überlegung, wie lange schon solche Rufer ihre Stimme erhoben haben und vergeblich, wie es scheint. Aber nie zu spät kommt ja Erfüllung —!

Goethe hat das Gesamt-Volkswesen als Volkheit benannt und begrifflich bestimmt und somit auch schon als Forschungsgegenstand vorgechaut gemäß dem aufklärenden, vernunftgemäßen Denken seiner Zeit.

Und was sagt uns Heutigen das Goethewort? Schön steht Herders Meinung an der Schwelle unserer Zeit mit ihren neuen Wegen der Volks-Erkenntnis: daß Völker Gottesgedanken sind!

Wir erleben es gegenwärtig beglückt bis zur Erschütterung, daß Sinnsprüche und Befehle eines ganz Großen, heute unseres Führers, wie Zauberworte Millionen aufrufen zum Erwachen, von Zwang und Hemmung befreien und vorwärtsreißen von falschen und Umwegen auf richtige Wege. So sehen wir endlich unseres Volkes Eigenstes auch in Forschung und Lehre: und wissen, daß es weit ab liegt von der liberalistisch-individualistischen Wissenschaft, die unserer Artung ganz fremde Volkheiten, voran die jüdische, schwer belasteten oder gar wider alles Recht bestimmten und anführten und dabei mehr oder weniger bewußt verführten — wegführten von unseres Volkes ur-eigenem Wesen, seinem Wert und seinem Heil. Wir wollen wieder und endlich nur deutsche Wissenschaft! Und Volkheitskunde ist nach Ursprung und Gegenstand eine solche!

Das Wort und der Begriff Volk ist wortnahe dem Gefolge, das einem Willen gehorcht, von einer Ehrvorstellung, einem Wissen um ein Ziel bewegt wird. Das Wort Volk gilt daher auch für Teilgemeinschaften, wie Reitervolk, wo es angewandt wird, weil eine Aufgabe und daraus folgend gemeinsames Sinnen und Tun vor allem auch Erziehen Viele eint. Und das Volk Bienen weist darauf hin, daß das festeste Band und die gewisste Grundlage aller Volks-Einheitlichkeit das einheitliche Erbe, einheitliche Herkunftswurzel (gotisch: reisza, Wurzel, woraus wohl das Wort Rasse entstand) die Rasse ist!

Wie ein um seine geistige Mitte wohlgeordneter Körper festgefügt ist das Volk.

Volk ist Vielheit und ist Eines,
Volk ist Gefolge um ein einendes Bild,
Volk ist Großes und ist Kleines,
Volk ist Herz und Schwert und Schild — —.
Volkes Herrbild sind der Tierheit Horden,
Volkes Feind ist lockender Schein, —
Volkes Wesen ist das Werden,
Volkes Leben ist das Sein.
Trug ist Volk in feilen Händen,
in nur gemeiner Hand ist Volk gemein;
Volk wird Vernichtung in der Sterbezeit der Wenden,
Volk will der höchsten Taten Urgrund sein:
Volk ist der Wille erdgeborenem Müßen,
Der Fels, dem hehrstes Bild entsteigt, —
Volk ist ein tausendfältiges Wissen,
das vor der Großheit Glanze gläubig schweigt.

(Hahne: Jahresfuge [ungedruckt] 1918—1928.)

Ich unterscheide seit langem lehr-methodisch Blutsvölker, Gebietsvölker und Geschichtsvölker¹⁾ nach der Art ihrer Entstehung, ihrer Entwicklung, der Eigenart, sich darzustellen vor dem tiefer in die Natur der Völker eindringenden Blick des Volkheits-

1) Siehe Hallische Sammelvorlesung: Der Deutsche und der Rhein. Halle, Waisenhausverlag, 1926 S. 71 oben. Hahne, „Vorgesch. Zeit, Anthropol. u. Volkskunde“, f. S. 72.

kundigen. *Natura* (aus *nascitura*) bedeutet ja natürliche Herkunft=Bedingtheit, also Artung gemäß der Entstehung. In solchem naturwissenschaftlichen Sinne ist also Volkheitskunde Volkswesenkunde, Wissen um das Wesentliche, Un=Verwesliche, um die Lebens= und Entwicklungs= und Wachstums=Achse eines Volkes und um die Offenbarungen der zutiefst erleben=gebundenen, vorwärtstreibenden Lebensvorgänge im Volks= und Völker=dasein.

Die vielen großen und kleinen Völker der Menschen sind ja nicht, wie seither Viele lehrten, nur Summen von Einzelnen, durch die Zufälle von Geburt und Heimat mechanisch zusammengeschlossen, also durch Haufen von Einwohnermeldezetteln wiedergegeben und durchschaubar in Statistiken. Ein Volk ist auch nicht durch Zwang Einzelner oder Weniger, auch nicht erst durch die Wucht zufälligen gemeinsamen Erlebens aktiv, lebendig zu machen. — Und Zahlenreihen und ähnliche Feststellungen sind nur Verfälschungen des Lebens, höchstens mikroskopischen Durchschnittspräparaten ähnelnd; sie können den Inhalt des Volkseins nicht darstellen, keine lebendige Anschauung von ihm vermitteln; Völker leben nicht in Büchern, die bestenfalls wie Herbarien sind, also nur Denkmäler des Lebens, Verwestes statt Wesentlichem. Denkmäler jeder Art sind Lebensersatz und seine Nachbilder; sie können wohl Notenblätter werden, wenn der rechte Musikant sie uns zu deuten und erinnerlich zu machen, wieder zu beleben weiß. — An all solchen Lebensersatzes Wert glaubten und glauben nur solche, die selbst nicht schaffen können, auch nicht die kleinste Gemeinschaft, gemeinnützliche Werke und weiterzeugende Werte, — die nie eine die Vielen, das Ganze bewegende Idee fanden, die mehr wäre als Vorschlag engster Ich=gebundener Ich=Summen (Interessentengruppen), Ich=Haufen vertretender Vorschlag, der nur einen Stammtisch oder Zweckverband zu erschüttern vermag, und über den abgestimmt werden muß, ob er gelten soll. Leben aber distutiert nicht —! Es geht seinen Weg —.

Die Lebensachse jedes Volkes, seine Dynamik, die es seinen Weg führt, ist die ihm seit seiner Entstehungszeit innewohnende Schöpferkraft; und seine eigene Achse, seinen Weg unserem Volke erkennen zu helfen, ist unsere Wissenschaft besonders berufen; und

somit ist sie auch politisch aktiv im nationalsozialistischen großen Sinne; ja, sie wird infolgedessen auch von selbst in weltpolitische Aufgaben münden; und geniale Lebensgestalter, wie Hitler, bedienen sich ihrer und werden sich, maßgeblich wirkend, ihrer künftig immer mehr und selbstverständlich bedienen. Denn in der Volkheit sind Maße inbegriffen, die im neuen Sinne absolut, d. h. losgelöst von den engen und vorübergehenden Einzelerfahrungen sind und also allgemeingültig gebunden an das Leben der Ganzheit, somit ur-gesetzt. — Deshalb ist Volkheit auch nicht nur ein naturwissenschaftlicher Begriff, sondern vereint in sich das Leibliche des Volkes mit dem Seelischen und Geistigen, sein ganzes lebendiges Da-Sein! Ein Gewebe, ein Teppich sei uns Gleichnis zur Erleichterung des Begreifens: Die materiellen Grundlagen, vor allem die Fäden und Farben im Gewebten sind körperlich; der schöpferische Gedanke zeigt sich in der Form und den Bildern —; er geht aus von der Bestimmung, dem Zwecke des Stückes, von Übersicht und Beurteilung aller seiner möglichen Aufgaben —. Die Wirkung der Kunstform ist ein seelischer Anteil des Werkes; ist natürlich auch schon geistig, je nach den Wegen, auf denen die Auswirkung des Schöpfergedankens zu denen bringt, die das Werk angeht —. Rein vom materiellen, gewissermaßen von der nur die Technik, d. h. das Gewirktsein des Werkes zeigenden Rückseite gesehen, zeigt sich noch nicht das Letzte, Eigentliche, Eigenste, Wesentliche. — Das sei ein erster allgemeiner Hinweis auf den Weg der Forschung und des aus ihr entstehenden Wissens unserer Wissenschaft. — Volkheit ist ein Sammelbegriff, meinetwegen eine summierende Formel aus tausendfacher Einzelerfahrung. — Ist sie definierbar? (d. h. begrenztbar, überschaubar und durchschaubar), denn sonst wäre in ihr wohl nichts im akademischen Sinne lehrbar! — Ihre vielen Einzel-Erfahrungsdinge sind höchst eindringlich greifbare, begreifbare, erfassbare Gegebenheiten — das Ganze allerdings ist so wenig sofort für jedermann und also für Lehrlingsbegreifen zugänglich, wie das bei jedem Kunst- und Fachkönnen der Fall ist; so wenig wie in der Medizinwissenschaft und Heilkunst alle Erfahrungen, alles Wissen und Können schon den Studenten der Anfangssemester zu eigen sein können; oder schon alle Gottschau oder gar die hohe

Kunst des Gottkündens und der Seelsorge schon den ersten hebräischen Semestern der Theologie. Erste Wegweisung und Richtschnur durch die scheinbare Undurchschaubarkeit der anstürmenden Menge der Einzelercheinungen und Lern-Aufgaben ist dem angehenden Forscher, dem Studenten, immer die Pflicht zum Sammeln der Kenntnisse grundlegender Art unter Anleitung Wissender, zum Er-Fahren, zum Sich-Umtun in den tausend und aber tausend Einzeldingen, den *Tatsachen*; in unserer Wissenschaft gehören im Massenanteil dazu die einzelnen Menschen, nicht nur Typen, die schon Begriffe aus der Ordnungstätigkeit der Wissenschaft sind. Das Ordnen der Einzelheiten, eben des Er-fahrenen aber kommt an zweiter Stelle, wenn auch meist in engstem Zusammenhange mit dem Erfahren nach den Regeln der Wissenschaft, die sie für das Studium feststellt nach Vorbild und Vorgang der Besten ihrer Vertreter, als Systeme und Methoden. Und dieser Weg zum Verständnis sei auch den Angehörigen unserer Nachbardisziplinen empfohlen, ehe sie urteilen über die Stellung unserer Wissenschaft im akademischen System und Schema!

Eines alten deutschen, volkstümlichen Zunftspruches, der heute noch und wieder z. B. auf den Gesellenbriefen steht, lohnt es sich an dieser Stelle in unserer Betrachtung zu gedenken: *Lehrling jedermann; Geselle, der etwas kann; Meister, der etwas erfann.* Dazu ein paar Zufüge: *Jedermann*, — der nach der Meinung der Meister das Zeug dazu hat, die natürlichen Anlagen, zu lernen. — Zum Gesellen taugt, wer ausbildungsfähig und also formbar ist in der notwendigen Hingabe an die Lehre, im Ahnen seines weiteren Weges, seines Berufenseins zum Meister. — Und zum Meistersein die uralte Erfahrung, daß der *Altgeselle* und *Jungmeister* wesentliche Zwischenstufen sind zur Verhütung der Voreiligkeit, die sich als schlecht und verderblich auswirkt in allen Gebieten des langsamen und gesicherten natürlichen Werdens. Es ist auch kein richtiger Ausdruck, daß jemand etwas werden wolle oder solle, was er nicht im Grunde und im Reime ist nach Anlage und Begabung. *Es ist Meistersache*, das im anderen zu erkennen; ein Beweis sogar vor allem, daß jemand Meister ist —.

Gemeinplätze fast scheinen solche Überlegungen; sie sind ja auch Selbstverständlichkeiten aus langer Menschenreihen guter und warnender Erfahrung gewohnt, daher fast anscheinend gewöhnlich; aber — verloren gewesen und verachtet! Heute erfassen wir wieder solche alten Weisheitsfäden, und ungewöhnlich ist nur unserer Betrachtungen Gegenstand; und deshalb sind Auffrischungen alter Weisheiten wohl am Platze bei unserm neuen Beginnen! Lehrling, Geselle, Meister in der Volkheitsforschung und -lehre? Wie sei für solchen Ausbildungsgang das Studium geordnet, das Prüfungsweisen und alles sonstige, dem geordneten Betriebe der Schule, hier der hohen Schule zugehörige? Darüber wird es künftig noch vieles Für und Wider geben müssen. Hier nur etliches Erfahrene zur Einführung! Rechte Worte sind Spiegelungen von gedankenvoller Sinndeutung, von vollgebundenem Verstehen des Wesens der zu deutenden Dinge, in Schlagworte gebracht, auf daß ihr Verständnis Gemeingut werde; daher schien mir angezeigt, hier manches auch zum Wortsinne zu sagen, um Anknüpfung für unser neues Arbeitsfeld an die Weisheit aus alten Zeiten zu finden, die gut waren, weil wahrheitsfuchend über die Grenzen zeitgebundener Pflichten. Wir wissen ja wieder von rechter Ahnenverehrung auch in der Wissenschaft — und knüpfen bewußt viele Fäden aus dem Jetzt an das Einst unseres Volkes und unseres Erbes.

Beim Anknüpfen an alte Gewohnheit, wie die der Zünfte, findet sich manche gute Wegweisung für die Gegenwart, die so viele neue Wege zu gehen genötigt ist; da ist Hilfe oft willkommen; und wenn sie aus artgemäßer Weisheit kommt, ist sie auch zuverlässig!

Volkheitskunde also ein Aufgabengebiet, weite und doch einheitliche Gesamtschau aus den Ergebnissen älterer Einzelforschungsgebiete! Sind es nicht drei Sonderfächer, kaum jedes für Einzelne übersehbar? Und doch wird ihnen das Streben zu einem Ganzen vorgezeichnet mit der Verpflichtung, zu suchen, was sie eint. Rassenkunde im naturgeschichtlichen Sinne steht voran als lebendige Grundlage der Lebensvorgänge im Volke; Ur- und Vorgeschichte soll erklären, wie alles im Laufe der Entwicklung der Menschheit und ihrer Teile gekommen ist;

und Volkskunde im Sinne der Volkstumskunde, der Völkertunde, als Kulturtunde, die ich als Kunde der Gesamtheit der Lebenserscheinungen der Völker auffassen möchte, hat die Volksfitten und -bräuche zum Gegenstand: das gesamte Brauchtum; seine besonders aufschlußreichen Gebiete sind die Bräuche im Jahreserleben, im Verlaufe des Menschenlebens, die der Berufe und Zünfte und der Standesordnungen u. a. m. bis zu den politischen und religiösen Formungen. — Beobachtungen, mitten im Volksleben angestellt, sind hierbei die Erfahrungsquelle —. Und das eigene Volkstum ist richtigster Ausgangspunkt für die gesamte Volkheitskunde, auch die der anderen Völker! Wir hören die Mahnung: „Gehe vom Heimischen aus und erobere, so du kannst, von da die Welt!“ — Auf der Wanderung durch der Erscheinungen Flucht erweise sich der Meister der Wissenschaft (der etwas ersann!) als der rechte Führer, der Gefelle (der etwas kann!) als der Helfer beim Forschen und Ründen, und der Lehrling (jedermann) soll nicht unnütz aufgehalten werden in Theorie, Buchgelehrtheit und Fach-Einseitigkeit; er wird selbst mit dafür zu sorgen haben, daß aller Lehrbetrieb sich immer wieder am pulsenden Leben erfahrend ausrichtet. Fragen ist seine Sache, sein Recht, seine Pflicht!

Ich glaube zu wissen, daß der nordisch bestimmte, daher auch der deutsche Mensch besondere Neigung und Begabung für unsere Wissenschaft eben wegen ihrer Zielsetzung einer Lebensgesamtschau hat, und daß es ein Teil unseres guten Schicksals der Gegenwart und Zukunft ist, daß wir sie haben: sie entsprang ja auch der Größtschau, zu der uns Hitler führte. — Wie alles Nationalsozialistische ist sie eine Volksangelegenheit und deshalb auch als eine Aufgabe des neuen Reiches anerkannt; daher ist ihre letzte, höchste Aufgabe auch Volks-Erziehung in Hitlers Sinne: Erziehung zum Volksbewußtsein mit zielbewußt-schöpferischer Richtung auf Volkslebenserhaltung und kämpferischer Lebens-Gestaltung, eben zum heroischen Volksbewußtsein! —

Ziehen steckt im Erziehen, helfendes Hinaufholen zum eigenen, festen Standpunkt: wieder eine Wegweisung im Wort! Eifriges Mühen (lateinisch studium) hat den festen Ausgangsstandpunkt der Tatsachen zu bauen und die Erziehung zur Kameradschaft des

Lernens, die für uns vom Studium untrennbar ist, bringe die kameradschaftliche Bereitschaft, alle zur Nachfolge Bereitstehenden nach sich zu ziehen: helfend, beschenkend, lehrend. Das ist Soldatentum der Wissenschaft —!

Vor Jahren schon habe ich, von Hohn und Schlimmerem bedroht, aber auch von freudiger Zustimmung vorwärtsgetragen, gefordert, daß im Deutschland der notvollen Gegenwart kein Pfennig zustehende einer Wissenschaft, die nicht zur deutschen Notwende Wesentliches nach bestem Vermögen beitrüge, also notwendig sei.

Ich brauche wohl nicht zu beteuern, daß ich nicht glaube, die Wissenschaft sei lediglich Alltagsdienerin — die höhere Mathematik sei z. B. vor allem verpflichtet, gerade an der Festsetzung der Brotpreise mitzuwirken; — das rechte Rechnen dient ja allerdings längst z. B. bei der Oberschau und Vorschau in volkswirtschaftlichen Fragen —; und die Sprachforschung . . . halt!, die hat ja doch auch allerlei Alltagspflichten, z. B. schon in der Mitarbeit beim Finden der rechten verstehbaren und sinnvermittelnden Bezeichnungen vieler unserer Alltagsdinge und beim Versuche, deutsch zu sprechen in Dingen der Wissenschaften, — besonders die Deutschforschung —! Und die Geschichtsforschung hat als eine ebenfalls angewandte Wissenschaft z. B. bei der Umformung und Neufassung unseres Gegenwartlebens zu helfen: im Sinne der Wiederfindung und des Bewußtwerdens unserer artgemäßen Volkswurzelkräfte. Hier ist für sie eine vornehme Gärtnerpflicht unserem Volkstum als unserem Lebensbaume gegenüber —! Auch die Kunstgeschichte, besser Kunstkunde, kann uns als eine angewandte Wissenschaft aus Wissen um Vergangenes und Gegenwärtiges Zukünftiges weisen; sie soll zu diesem Zwecke vor allem dartun, was uns arisch-germanisch-deutsche Menschen angeht, was auf unserer Vorfahren und unser eigenes Kunstschaffen bestimmend wirkte und wirkt, so daß Kunst zur selbstverständlichen, natürlichen, ungezwungenen und un-erzwungenen Spiegelung unserer artgemäßen Schau des Lebens, der Welt- und Daseinsanschauung unserer Rassen- und Volksartung wird. Nahe benachbart ist auch der Pflichtkreis der Reli-

gionskunde (besser als nur Religions-Geschichte!), die uns helfe in der Überschau über aller Zeiten und Zonen Gottsuchen und Gottkündung das zu finden und zu verstehen, was dem arischen, germanischen, deutschen Menschen zu eigen war und ist und somit ihn angeht! So hilft uns auch diese Wissenschaft richtig zu leben!

So wird jede Wissenschaft ein Teil der echten Volks-Hochschule im höchsten Sinne. — Ich habe im Zusammenhange mit unserem Gegenstande auf einzelne Fächer hingewiesen, die in engerer, gegenseitiger Hilfe bedeutender Fühlung stehen mit der Volkheitskunde. Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen und einiges hinzufügen im Hinblick auf die künftigen offensichtlich notwendigen Umgestaltungen jeder, so auch der hohen Schule: sie sind Aufgaben im nationalsozialistischen Sinne, deshalb ist wohl hier auch erlaubt bzw. notwendig, auf ihre Durchführung zu dringen. Die Universitas muß ja wirkliche Gesellung aller ihrer Arbeitsgebiete zu einem großen Ganzen aus Erkenntnis schicksalbedingter Zusammengehörigkeit zum gegenseitigen Ergänzen und Helfen werden! So will es unsere neue Zeit, die ja neuer Lebensgesamtchau Ergebnis ist. — Was im großen noch vor kurzer Zeit für die Deutschen insgesamt unmöglich schien und doch Ereignis wurde: Ziel- und Handlungseinigkeit aus Notwendigkeit, wird ja wohl auch möglich sein in dem Rahmen der hohen Schule! Es nahen wahrscheinlich schon bald einige solche vordringliche Notwendigkeiten, so in der Fakultät meiner eigenen akademischen Herkunft, deren Schicksal ich Jahrzehnte bewußt habe verfolgen können; der medizinischen; z. B. das endliche ausgleichende Zusammengehen sagen wir in Stichwortreihen: der Allopathie und der sogenannten Homöopathie und noch vielleicht anderer -pathien (ich denke besonders an die Naturheilkunde), deren Streitpunkte ja meist nur auf Heil-Technik oder, was schon etwas schwerer wiegt, weltanschaulichen Unterschieden der Kranken-Erziehung, wie ich es nennen möchte, beruhen, zu dem einen Ziel, den gesunden Menschen gesund zu erhalten und den Kranken gesund zu machen! — Und ist's in der Gottesgelahrtheit viel anders?, und sonst wo —? Überall drängen wir auf Großschau statt Verstrickung im Kleinen, Kleinlichen, Einzelengen! Blicken wir doch auf große Einzelne aller Fähigkeits-

genossenschaften, was ja Fakultates wohl bedeutet; — da haben schon manche in sich vereinigt, was vor und in ihrer Zeit zertrennt war fast bis zur Unmöglichkeit der Wiedervereinigung. Wir gewinnen wieder Verstehen und daraus Nachfolge-Willen gegenüber Männern wie Paracelsus und Luther — dem Theologen Luther zu Ehren ist unsere Universität heute ja nicht nach ihm genannt! — Und wir werden's schaffen, was unserer Zeit nottut, zu unseres Volkes Bestem dient! Das ist unser unerschütterlicher Zukunftsglaube! Wir ringen um die Aufrichtung des neuen Reiches des deutschen Menschen, in dessen Fundamente seelisches und geistiges Wesen dem Leiblichen unlöslich geeint bleibe zu einer beglückenden Totalität, wie sie noch nie bewußt geschaffen war vordem, — vor allem noch nie für das deutsche Volk in seiner Gesamtheit. Unserem Reich wollen wir all' unser bestes Erbe einbauen: in seine Grundmauern, seine Bindemittel, sein Fachwerk und in seine Zier! — Und die Volkheitskunde ist mitberufen, finden zu helfen und sondernd zu ordnen, was in Betracht kommt von all' den Wissensschätzen, die vergangener Zeiten Mühe hob, aber die oft weiterhin noch nicht erkannt und anerkannt oder verwendet worden sind! — Wir wollen nicht rechten und hochmütig werten, aber wir haben eine große gläubige Sehnsucht, die in aller Menschheitsgeschichte noch immer zu hohen Leistungen geführt hat, wenn rechte Führer, genial Wissende und Wollende, eines Volkes Genien — und das heißt ja Art-Gerechte aus Erbe, die Wege in genialer Gesamtschau fanden. — Und wir haben ja den Führer! Unmerklich oft im Kleinen erst ordnen sich in Aufgangzeiten wie der unseren die lebendigen Erb- und Anteile zu aufblühenden Körpern, zu echten Volkskörpern und kleineren Einzelgemeinschaften. Überall setzt sich dann Richtung durch, wo das Ganze sich ausrichtete —.

Im Bereiche der hohen Schule wird sich noch vieles neu formen müssen, als natürliche Arbeitsgemeinschaften sich noch in vielem ausrichten müssen unter der Erkenntnis der Gesamtaufgabe —. Bereits lange währen schon Vorkampfe — so in der Heilkunde und Heilkunst, die mit dem Worte Medizin ja längst nicht mehr umgrenzt ist; — ebenso der Gottschau und Gottkündung, die längst nicht mehr nur Theologie sein kann, —

auch in der Rechtsgelehrtheit, die sich auch bereits weitere Grenzen gesteckt hat als ehedem, indem sie sich zugleich als Ziel das Rechtsbewußtsein des eigenen Volkes zu festigen gesetzt hat. Welche wunderbaren Aufgaben begreift heute z. B. schon allein die Gesundheitslehre in ihrem gegenwärtigen weiten Sinne in sich! Wie unabsehbar sind allein schon die Einwirkungen der Erkenntnisse der Erblehre, der Rassenkunde; vielleicht gelingt der Gesundheitslehre sogar die Reinigung und Gesundung des deutschen Volkslebens, Befreiung seiner Lebensführung von den Todfeinden jedes Einzelmenschen und der Volksgesundheit, den Raufschgiften und Ernährungstreveln. Der Führer geht uns voran als vielen noch unerreichbar scheinendes Vorbild. — Aber auch allerlei anderes, fast verschüttetes uraltes Menschheits-Wissen steigt wieder auf und nimmt Einfluß besonders auf die Heilkunde. — Viel Wissen, das unter alten oder vorläufig noch mißverständlichen Bezeichnungen geht, wie Charakterologie, Biologie, Ernährungskunde, auch als kosmische Biologie, die seit Jahrtausenden verumumt als Astrologie einhergeht (natürlich ist hier nicht die Sterndeuterei und Wahrsagerei gemeint) u. a. m. Es beginnt sich wieder manches Alte zu regen, das zwar vielen noch Unbehagen bringt und Befürchtungen, daß längst Abgetanes etwa ungeläutert wiederkehre —. Das ist aber nur Folge von Nicht-Wieder-Erfahrensein; genau wie das wohl zunächst begreifliche Anrennen gegen die Ansprüche, die uralte erprobtes Wissen um die Heilkräfte der Natur, wie man oberflächlich sagt, wieder anzumelden beginnt! — Überall Abkehr von erstarrter Schulweisheit und versteiftem Zunftwesen und Kampf gegen die Machtgelüste derer, die eine Sicherheit begehren für ihre überkommene Herrschaft über Menschen und Menschenwerk! Erwirb es wieder, um es zu besitzen, heißt's auch hier —!

Keine Angst vor Umlernen und Wiederlernen und Neulernen! Uralte Quellen springen wieder und tausend neue dazu. Wir sind Bergleute; der Obersteiger ist uns voran! Wir heben mehr als Gold und Silber — und haben dem Volksbesitz gegenüber nicht nur ein Nutungs-Recht, sondern vielmehr heilige Nutungs-Pflicht! Und wir wollen in Reih' und Glied gehen zu unserem Werke! Wenig wichtig sind da alte Rangordnungen; Aufgabe ist

allein Bereitschaft zum Vorwärtsgen. Und welche Disziplin, welches Fach, welche Fakultät sollte ihr Hauptaugenmerk noch richten wollen und dürfen auf bevorzugte Anerkennung und Beachtung (Respektierung) ihrer Ansprüche, wo dem Ganzen neue große Aufgaben und Pflichten gegeben wurden, aus deren Erfüllung rechte Anerkennung und Berechtigung hervorgehen wird! —

Wenn ich mehrfach Kunst und soldatische Zucht, Erfahrungsschule und Erziehung als Werte schlechthin anzupreisen hatte, so geschah es sicher nicht mit Ausblick und Hoffnung auf Ablösung alter durch neue Erstarrungen. Die in unserem gegenwärtigen großen deutschen Aufbruch wirksamen tiefen, lebensstarken Wurzelkräfte unseres Volkes und ihr Erkennen sind dagegen bester Schutz. Und unserer Wissenschaft der Volkheitskunde möge beschieden sein, für die deutsche Wissenschaft und ihre hohe Schule einen vorbildlichen Schritt vorwärts zu tun in ein Zeitalter, das glücklich sei —: golden nach der alten Sehnsucht, zu der auch wir uns bekennen im Glauben an das über allem Menschendasein wessende geheimnisvoll Große, das wir Leben nennen und Gott! Wir verlangen ehrlich danach, ihm Geselle zu sein nach langer, immer strebend sich bemügender Lehrlingszeit, und womöglich irgendwie und =wo zur Meisterschaft zugelassen zu werden: Der eine an bescheidener Stelle, manche aber unter den Führenden. Das sei vielen von denen beschieden, die jetzt und künftig unserer Luther-Universität angehören! —

Laßt uns also mutig vorwärtsgen, Schicksalsgenossen aus der deutschen Winter Sonnenwende, in festlicher Freude auf die Zukunft! Denkt auch immer an des Führers gütige Mahnung, daß wir rechte Rücksicht üben sollen gegen unseren Volksgenossen, der immer unser Nächster ist! E i f e r o h n e verzerrendes überhebliches Greifern gegen die Andern trage uns; die Feuer der Wende seien uns Läuterung für den neuen Weg!

Wir wollen zusammenstehen
ohne Zanf und Streit;
ein Fest wollen wir begehen;
der Morgen ist nicht mehr weit, —

wir fühlen schon sein Wehen,
wir halten uns bereit
heute durch's Feuer zu gehen:
dann sind wir morgen geweiht!

(Hallische Jahreslaufspiele „Mittsommer-
sonnenwende“ bei Eugen Diederichs, 19, Bd. II, S. 10.)

Die alten Sinnbilder, Gleichnisse und Bräuche gerade der Wenden schließen nach unserer deutschen Auffassung so vieles in sich ein, was hinweist aus unserer Wende-Gegenwart und auf der Zukunft große Belange und Aufgaben. Nennt das Mystik, behaltet nur vor Augen, daß nach germanischer Art, die Tacitus in der Germania bewundert und rühmt, und nach aller deutscher Weihe und Weisheit Meinung das große Geheimnis über allem Dasein nicht mit alltäglichen, naheliegenden Bildern genugsam verdeutlicht und wiedergegeben wird, sondern in Gleichnissen, die hinaufweisen zu seinen stillen, feierlichen Höhen —!

Doch noch einmal zurück zur Erde und unserer Tage Sonderbelangen, — zu unserer Wissenschaft und nunmehr zu ihrem dritten Aufgabentreife, der Volks-Erziehung! Wie knüpft sie an Forschung und Lehre an?

Von selbst führen die Forschungs-Gegenstände und ihr schulmäßiges Ordnen über das Lehren des einzeln Wißbaren zum Erziehen im Sinne des Höher-Züchtens der Erkenntnis-Suchenden bis zum wahren, tiefen Wissen und Weisesein, — zum Meistersein, dem jedes echte Erziehen entspringt! —

Nächstliegende Gegenstände unserer Forschung, Naturgegebenheiten, sind die natürlichen Eigenarten der Landschaften als der Heimaten, also des Bodens für das Werden der Rassen, Stämme, Völkerschaften und Völker, also des Blutes seit Urzeiten. Geschichtliche Vorgänge wie Wanderungen und Wandlungen und mannigfache andere Daseins-Verschiebungen in Raum und Zeit seit Urzeiten gehören nicht minder zu dem nachprüfbaren, nachweisbaren und also wißbaren Erleben der Menschheit und ihrer Teile, wie das Schicksal des Einzelnen und seiner Familie und Sippe! —

Nach den natürlichen Gesetzen allen wurzelechten und stammgebundenen Lebens und seinen Regeln (Geschehensgleichmaße!)

geschieht aus Boden und Blut das Aufblühen des Menschenseins im Kleinen und im Großen durch die natürlichen lebensgesetzlichen Erscheinungen der Selbsterhaltung, der Hochzucht, Anpassung, Auslese und Ausmerze im Großen und Kleinen. Weitergabe des Erbes bedingt aber einen dauernden Kampf ums Durchhalten des Lebens und des Erbes (also nicht nur ums Dasein und keineswegs nur zum Nutzen der Einzelnen, sondern des Gemeinnutzes halber!). Die Völker sind Lebenskampfgemeinschaften; der Einzelne muß im Verbande der Ganzheit um deren Bestand und Gedeihen kämpfen, wenn ihm nicht Knechtschaft des Einzelnen oder des Ganzen im Dienste für lebensselbstwilligere fremde Gruppen genügt und somit zuletzt Selbstvernichtung; — das aber ist nie nordische, arische, germanische, deutsche Art gewesen —! Lebenskämpfe eines Volkes sind den Einzelnen also schlechthin verpflichtend, nicht nur auf Befehl, sondern eben aus ewiggültigen Lebensgesetzen. — Das Lehren auf Schritt und Tritt ganz besonders — oft höchst drastisch-eindrucksvoll bis zur Blattheit — die natürlichsten, alltäglichen Volkheits-Dinge in Rassenkunde, Geschichte und Volkskunde! So wird Volkheitskunde Lebensweisheit, echte Philosophie, und also Erkennen des Gottgewollten, der Gottheitsgedanken nach Herder, und so Grundlage auch echter Religion (Gottheitsverbundenheit aus Schicksalsbewußtsein). — Die reinsten, also höchsten Verkörperungen, Vorbilder, Vorkämpfer im Selbstbehaupten und Siegen der Völker sind uns die Helden, die Heroen, d. h. die Erhabenen: strahlend voranleuchtende, rufende bei den Fahnen und stille, oft unscheinbare im Alltagsmühen.

Gerade das Wissen um die einzelnen Großen im Rahmen des Volkes ohne Rücksicht auf Gewand und Abstempelungswürde — gehört zur Volkheitskunde! Sie als Wesensechteste, als Wesentliche zu begreifen, ist wundervollstes Erfahren und bringt mit sich als eine schönste Frucht das Verstehen (d. h. Fähigkeit, sich hineinversetzen zu können) gegenüber ihrem Werke, sei es den Kunstwerken und den Künstlern, oder den Forschungsergebnissen und Forschern, sei es anderen Leistungen und ihren Trägern gegenüber oder den Lehrenden, Erziehenden, die solches Begreifen zu formen wußten und wissen.

Wie uns der Führer sagte, müssen wir wissen, um bewußt zu lieben — so zu lieben, daß auch das zum Sterben bereite liebende Sich-Einsetzen nicht hoffnungsleere Vernichtung wird —, nur Kampfhandlung des Einzelnen für das Abergewöhnliche, des einzelwilligen Kleinen für das Große, Gefamte, des Volksgenossen für das Volk. Daraus steigt liches Pflicht-Erfüllungsbewußtsein! Das ist heroisches Volksbewußtsein und führt folgerichtig zu seiner Bewährung! — Unfaßbar ist all dieses natürlich denen, die wesentlich andersartig sind als wir, ganz anderer als deutscher und arischer Artung (oft verderblich unartig!) — aber selbstverständlich bis zur Stummheit ist es denen, die vielleicht besser, weil artreiner sind, als wir Vielen! — Heiligste Aufgabe, schwerer Gang, erschütternd hoch denen, die zu den Zahllosen gehören, die wohl aus Belehrung und Erziehung kennen und die die Wahrheit schauen im Spiegel Einzelner, Großer und Größter, sich aber der Ferne von den Hochbildern strebend bewußt sind und sich ihnen trotzdem gehorchend aus ahnendem Wissen, wissendem Lieben anvertrauen. Das große Gefolge des geliebten Führers, das sich einende Volk: das ist unser deutsches Glück in der Gegenwart —! Rassenkundlich gesagt: im deutschen Volke ist eine übergroße Mehrheit derer vorhanden, die noch so bewußt arisch und deutsch sind, daß sie, recht belehrt und erzogen, auch des rechten Weges bewußt oder wieder bewußt werden können und Mitkämpfer im Sinne des Gemeinnutzes, der den natürlichen Einzel-Eigennutz umfängt und adelt. Vor des Führers lichem Auge und dem sich an dem seinen täglich läuternden Blick seiner Meister-Helfer hat auch kein Verdunkeln mehr Bestand, kein Tarnen und Trügen und Fälschen; so werden auch alle Schlacken fallen, die jedem zeitgebundenen Menschentum auch in der Wissenschaft und Erziehung noch anhaften, oft trotz besten Willens und Beabsichtigens. — Und volkheitkundlich gesehen offenbart sich unseres deutschen Erbes Kraft im natürlichen Verstehen und Hinstreben und wieder erstarktem Lieben auch der volkstümlichen alten Gleichnisse und Zeichen (Symbole), mit denen unserer Artung Menschen seit jeher ihr höchstes Wissen und Denken lehrhaft und erzieherisch darstellten: in Brauchtum und Sitte, Feiargestaltung und an-

deren Kunstwerken und den unserer Artung religiös gebundenen Begehungen, die somit selbst Zeichen, Gleichnis und Kunstwerk unserer Artung sind. — Und rassenkundlich bedingt ist auch der wieder erwachende Gehorsam gegen die Forderungen der Eugenik, der Sorge um die Rechtbeschaffenheit, Wohlgeborenheit des Einzelnen und des Ganzen, das Hinstreben zum besten Anteil der Artung unseres Blutes!

Wie es die Menschenweisheit des fernen Ostens (vielleicht aus Urverwandtschaft mit unserer Volkheit) seit Jahrtausenden ausdrückt, eint das Erkennen des oberen rechten Weges, das Tao die Erkenntnis vom Ur-Anfang mit der des Ganges der Dinge bis in die Zukunft —. Also eine Groß-Schau! Unserem nordisch-germanisch-deutschen Leben- und Gottheits-Begreifen wurde im Gotenbischof Alfila ein Namensgeber für das nach Tacitus den Germanen eigentümliche und in tiefer Andacht geschehende Schauen des Höchsten, des letzten lenkenden Willens, das Alfila uns als das schlechthin Gute, Richtige, Wertvolle bezeichnete und Gott (gut) nannte, das wahrhaft All-mächtige ohne Einschränkung, das auch jeder Volkheit ihr Lebensgebot einfügte, nach dessen Bewußtwerden sie naturgemäß die Dinge der Welt, auch der Erde erkennt und durchdenkt und formt. — Völker sind Gottesgedanken nach Herder! In diesem Sinne ist Volkes Wille Gottes Wille, der Gottheit, die uns nicht gegenübersteht als das schlechthin Andere oder gar platt nach Menschenbild verpersönlicht als der Andere.

Wie weit und hoch und tief wird uns so der Begriff Volkheit, und wie allgemeingültig, wie allgemein wertvoll das Streben nach seinem Ergründen! — Kein Wunder, daß unter denen, die zu unserem neuen Fach herbeieilen, viele deutsche Gottsucher, werdende Ärzte, Sucher nach dem dem Menschen Heilsamen in Lebensweise und Maßnahmen gesunder und kranker Tage — und so viele künftige Erzieher (Lehrer) und Politiker (um das Gemeinwohl sich Mühen) sind. — Dem tätigen, schaffenden deutschen Volksbewußtsein soll ja nach des Führers und seiner Willensträger Willen die Volkheitskunde eingefügt werden, — natürlich nicht nur von der Hohen Schule her und einem ihrer

Lehrstühle. — Die Gegebenheiten unserer Wissenschaft strömen uns aus dem Leben entgegen, und mit ihnen als Studierende und Lernende jeder Art, sowie als Helfer viele unverbogene Volksgenossen, die diesen Gegebenheiten oft noch erstaunlich naturhaft nahe sind! —

Grüne, wachse und blühe, du neues Reis deutscher Wissenschaft, du neues, lebensweites Fach deutsche Volkheitskunde, das in dieser feierlichen Stunde geweiht und benannt sei, in dieser Stunde des Angedenkens an große Leistungen, die vor uns waren (18. 1.) und in der Feststunde des liebend gläubigen Hinschauens auf wunderbare Hochleistungen dessen, der uns heute führt (21. 3.), auf daß er uns endgültig befreie vom Rauschtrunk der Fremde, dem Elend, von jeder schlimmen Gemeinschaft, — der unser Volk zu sich erwachen ließ, so daß es nun mächtig schreitend einhergeht in den neuen Morgen! Unserer Volkheit Baum gedeiht wieder herrlicher als je nach Schicksalstürmen schwerster Art —, und wir ergreifen die schöne und doch so stahlteste Hand dessen, der uns die deutsche Zukunft gab: nimm auch diese Hohe Schule ganz in Deinen Dienst! Wir wollen lernen mit Dir in Jahrtausenden zu denken! Wir stehen Dir verpflichtet und bereit, baldigst ein bewußtes Glied des geschlossenen deutschen Heervolkes zu sein, — Junge und Alte, und Lehrende, Forscher und Lernende um Deutscher Volkheit Zeichen und Gesetze, und deshalb Kämpfer für Deutschlands ewige Ehre!

Wir kommen aus Not,
Wir kommen aus Tod —.
Von läuterndem Brande
In Schmerz und in Schande
Sind wir durchloht —.

Wir stehen gefeit
Vor Lüge und Neid:
Wir reichen uns die Hände,
Wir gehn zur Sonnenwende
In unserer Zeit!

Wir wollen zum Licht:
Vor Gottes Gesicht —
Wir wollen den Drachen schlagen,
Der Morgen will tagen:
Wir fürchten uns nicht!!

Führer, wir kommen! —

Gebe die Vorsehung uns Kraft, Einsicht und Gesundheit,
unsere Pflicht zu erfüllen, unser Ziel zu erreichen, immer auf
des deutschen Lebens hoher Warte zu stehen! Heil
Deutschland, seinem Volke, [1934: seinem ehrwürdigen Ober-
haupte und] seinem herrlichen Führer Adolf Hitler!

Bekanntmachung
der Ergebnisse der akademischen Preisbewerbung
vom Jahre 1933 und der neuen für das Jahr 1934
gestellten Preisaufgaben durch den Rektor
Professor Dr. Dr. Hahne.

Es obliegt dem Rektor nunmehr die Verkündigung der Ergebnisse der akademischen Preisbewerbungen für das abgelaufene Jahr und der Preisaufgaben für das neue Jahr. Sinn und Zweck der Preisbewerbung ist, die akademische Jugend darauf hinzulenken, daß sie aus dem Lehrlingszustande aufsteige zum Geselle-Sein mit der winkenden Anwartschaft auf die künftige Meisterschaft. So mögen die Preisaufgaben dazu dienen, engere Verbindung zu schaffen zwischen Universität und öffentlichem Leben!

Von den 10 gestellten Preisaufgaben, 8 staatlichen und 2 besonderen Fakultäts- bzw. Institutsaufgaben, sind 7 staatliche und 1 besondere bearbeitet worden.

3 Arbeiten konnte der Preis nicht zuerkannt werden.

Von den von der **Medizinischen Fakultät** gestellten Preisaufgaben hat die außerordentliche eine und die neue zwei Bearbeitungen gefunden.

Der Verfasser der außerordentlichen Aufgabe:

*„Es ist experimentell der schädigende Einfluß
Liquor-fremder Substanzen auf das Zentralnerven-
system zu untersuchen und festzustellen, in welchem
Gewebsanteil des Zentralnervensystems wird die so-
genannte Blut-Liquor-Schranke zu erblicken haben“*

mit dem Kennwort „Habent sua fata libelli“ hat von einem aner kennenswert hohen Niveau die sehr schwierige Problemstellung überblickt. Schon die klare begriffliche Scheidung,

die er eingangs für die verschiedenen in Frage kommenden Flüssigkeiten gibt, bedeutet gegenüber der bisherigen Forschung einen Fortschritt. Die vom Verfasser angewandte und zum Teil selbständig erdachte Methodik, seine Beobachtungen und vor allem seine Schlüsse zeugen von einer den Durchschnitt entschieden überragenden Befähigung zur Erfassung und Lösung wissenschaftlicher Fragestellungen. Diese Feststellung kann dadurch keine wesentliche Einschränkung erfahren, daß die Arbeit nur einen Teil der Preisfrage beantwortet.

Der Arbeit wird der Preis zuerkannt.

Verfasser ist cand. med. Heinz Bernstein aus Schönebeck a. d. E.

Die neue Aufgabe lautet:

„Johann Christian Reil und die Romantik.“

Die Arbeit mit dem Kennwort „Experientia ac ratio“ geht auf die Quellen zurück und sucht die Persönlichkeit Reils unmittelbar zu erfassen, abstammungsgemäß und abhängig von den Einflüssen seiner Umgebung. So wird die Romantik als Zeiterscheinung darzustellen versucht und der Kreis der Romantiker gewürdigt, die die Umgebung von Reil gebildet haben. Die Arbeit weist nach, daß Reil dem Wesen nach kein Romantiker war und daß vielleicht 100 Jahre lang Reil in dieser Beziehung verkannt worden ist, weil seine Naturphilosophie nicht von der Zeit verstanden wurde.

Reil ist Forscher und Denker gewesen; seine Naturphilosophie stellt den Versuch einer biologischen Lehre dar auf Grund der ihm bekannten chemisch-physikalischen und physiologischen Kenntnisse. Seine Naturphilosophie ist aber schlechthin keine phantastische Konstruktion, sondern muß als erster Versuch gedeutet werden, vom Standpunkt der Gesundheit und Krankheit aus, d. h. auf Grund großer klinischer Erfahrung an das Problem des Lebens heranzukommen. Sein Vitalismus ist eine Art Neovitalismus und

daher unromantisch. Das hat die Arbeit im wesentlichen richtig erkannt und auch zum Ausdruck gebracht.

Da die Arbeit mit großem Fleiße verfertigt ist, die Darstellung gut ist, der Verfasser auch über eine gute Einfühlung nicht nur in medizinische, sondern auch philosophische Fragestellungen verfügt und der Aufbau der Arbeit sehr verständlich durchgeführt ist, so ist ihr der Preis zuerkannt.

Verfasser ist stud. med. Liselotte Müller aus Magdeburg.

Die zwei Preisaufgaben der **Naturwissenschaftlichen Fakultät** haben je eine Bearbeitung gefunden.

Der Verfasser der Aufgabe

„Die Salmonschen Formeln“

mit dem Kennwort „*Μηδεις ἀγεωμέτητος εις ιτω*“ berichtet über neuere Methoden, die zur rechnerischen Herleitung Salmonscher Formeln dienen können. Die Arbeit ist klar und übersichtlich geschrieben.

Der Arbeit wird der Preis zuerkannt.

Verfasser ist stud. rer. nat. Albrecht Hoppe aus Halle.

Der Verfasser der Aufgabe

„Zeit und Werkstoffbedarf für Stellmacherarbeiten in der Landwirtschaft“

mit dem Kennwort „*Klappern gehört nicht zum Handwerk*“ schafft auf einem bisher wissenschaftlich unbearbeiteten Gebiete wertvolle Untersuchungsgrundlagen und bietet mit reifem Urteil wichtige Ergebnisse.

Der Arbeit wird der Preis zuerkannt.

Verfasser ist Diplomlandwirt stud. agr. Helmut Frese aus Leopoldshall.

Der von der **Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät** aus der Dr. Paul Schmidt-Stiftung zu vergebende und heute zu verkündende Preis für eine juristische

Dissertation, die durch wissenschaftliche Tüchtigkeit ausgezeichnet ist, ist dem Referendar Herbert Boegl in Naumburg zuerkannt.

Der Verfasser hat sich mit Erfolg bemüht, den Begriff des Sondervermögens zu klären, indem er den überaus großen privatrechtlichen Stoff sorgfältig durcharbeitet und als einheitliches Kennzeichen der für den Sondervermögensbegriff in Betracht kommenden Fälle die passive Zweckbindung von Vermögensrechten nachweist. Seine Arbeit zeugt von Gründlichkeit, Energie und Gedankenschärfe. Sie ist um so mehr anzuerkennen, als sie sich auf dem für Anfänger besonders schwierigen Gebiet der rein dogmatischen Konstruktion bewegt und dabei in klarer Methode zu abgerundeten wissenschaftlich wertvollen Ergebnissen gelangt.

Die von der **Naturwissenschaftlichen Fakultät** auf Grund der Dr. Paul Parey-Stiftung gestellte Preisaufgabe

„Untersuchungen über die Absorption und Streuung von harten γ -Strahlen am Atomkern“

hat eine Bearbeitung gefunden mit dem Kennwort „Wuppertal“. Diese Arbeit gibt eine sehr einleuchtende Deutung der untersuchten Strahlung als Rekombinationseffekt vorübergehender Positronenabtrennung vom Atomkern und ist als hervorragende Leistung zu werten, sowohl nach Feinheit der angewandten Meßmethodik, wie nach Sorgfalt der Diskussion.

Die Fakultät erkennt der Arbeit den Preis zu.

Verfasser ist stud. phys. et math. Theodor Heiting aus Elberfeld.

Um das Andenken an den Gründer der Landwirtschaftlichen Institute in Halle, Julius Kühn, zu ehren, hat das Preußische Staatsministerium im Jahre 1925 den Julius Kühn-Gedächtnispreis gestiftet. Der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat auf Vorschlag der Naturwissenschaftlichen Fakultät den Preis für das Jahr 1933 dem

Verfasser der mit „Ausgezeichnet“ beurteilten Dissertation aus dem Gebiete der Landwirtschaft über das Thema: „Untersuchungen über die Morphologie und Vererbung verschiedener Merkmale beim Karakulschafe“, dem Diplomlandwirt Heinrich Bonikowsky aus Hamburg verliehen.

Der Preis besteht aus 500 RM. und einer Plakette.

Schließlich habe ich noch bekanntzugeben, daß im letzten Jahre

Fräulein Hildegard Gritschker aus Breslau die Doktorprüfung mit dem Prädikat „summa cum laude“ in der Naturwissenschaftlichen Fakultät bestanden und ihre Dissertation bereits vorgelegt hat.

Für das Jahr 1934 werden folgende Preisaufgaben gestellt:

I. Von der Theologischen Fakultät:

a) als außerordentliche die vorjährige:

„Wort und Wunder im Urchristentum.“

b) neu:

„Die Religiosität der vorchristlichen und christlichen Nordgermanen ist nach den Isländischen Sagas zu beschreiben und miteinander zu vergleichen.“

II. Von der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät:

a) als außerordentliche:

„Die Überwindung des Liberalismus im Strafrecht.“

b) neu:

„Die Verwirklichung des Führerprinzips in dem Recht der Handelsgesellschaften.“

III. Von der Medizinischen Fakultät:

„Experimentelle Untersuchung über die Verwendung radioaktiver oder olygodynamisch wirksamer Substanzen zur Wurzelbehandlung der Zähne.“

IV. Von der Philosophischen Fakultät:

a) als außerordentliche die vorjährige:

„Die klassizistischen Strömungen in der hellenistischen Plastik des 3. und 2. Jahrhunderts v. Chr.“

Erläuterungen:

Die archäologische Wissenschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten eifrig und zum Teil erfolgreich bemüht, die Gräzisierung der bildenden Kunst in Rom klarzulegen, die sich um die Wende vom 2. zum 1. Jahrhundert v. Chr. vollzieht. Dagegen fehlt eine zusammenfassende Untersuchung über die früheren Phasen des Klassizismus seit Alexander d. Gr. — A. v. Salis Studien zu den Skulpturen des Pergamenischen Zeus-Altars und später die ausgezeichnete Arbeit G. Krahmers über die „Nachahmung des 5. Jahrhunderts in Pergamenischen Statuen“ mögen etwa den Weg bezeichnen, der beschriftet werden müßte. Folgerungen für die sogenannte neu-attische Kunst dürften sich von selbst ergeben.

b) neu:

„Das Zustandekommen des Hilfsdienstgesetzes vom Dezember 1916 ist nach seinen innerpolitischen Voraussetzungen und Auswirkungen nach dem gegenwärtigen Stand der Quellen kritisch darzustellen.“

V. Von der Naturwissenschaftlichen Fakultät:

„Auf theoretischem oder experimentellem Wege soll eine grundsätzliche Förderung des Kohäsionsproblems der Festkörper erbracht werden.“

VI. Ferner stellt das, der **Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät** angegliederte **Institut für Arbeitsrecht** folgende Preisaufgabe:

„Ständischer Aufbau und Neuordnung des Arbeitsrechts.“

VII. Endlich stellt die **Naturwissenschaftliche Fakultät** auf Grund der **Dr. Paul Parey-Stiftung** als Preisaufgabe:

„Es soll experimentell geprüft werden, wieweit das Massenwirkungsgesetz auf Reaktionen zwischen nur festen Stoffen anwendbar ist.“

Die Preise für die staatlichen Aufgaben (I—V) betragen je 100 RM., derjenige des Instituts für Arbeitsrecht und der Parey-Stiftung je 200 RM.

Es können sich nur hier immatrikulierte oder der Universität mit verlängertem akademischen Bürgerrecht angehörende Studierende bewerben.

Für jede Arbeit kommt nur ein Verfasser in Frage.

Alle näheren Erläuterungen und Bestimmungen für die einzelnen Aufgaben werden am Schwarzen Brett bekanntgegeben.

Schließlich bleibt mir noch die angenehme und gern geübte Pflicht, den Kommilitonen, die preisgekrönt den akademischen Wettstreit bestanden haben oder mit Auszeichnung genannt worden sind, die herzlichsten Glückwünsche der Universität auszusprechen und diese Glückwünsche feierlich ausklingen zu lassen.

